

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 1 (1875)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Eidgenössisches Sängerfest : Anmeldungen für den Volksgesang  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-422297>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Brief des Pastors Grimassius an seinen Kollegen Gradeo.

Mein innigstgeliebter Kollege!

Die Thränen rollen über meine abgehärmten Wangen —

Doch ich will nicht vorgreifen, denn das thut nie gut; aber wenn ich meine grauen Haare im Spiegel betrachte — denke Dir einmal ich bin ganz grau geworden! —

Doch wie gesagt, nur nicht vorgreifen! Du weißt jetzt schon, wo ich hinaus will; eine innere Stimme flüstert mir zu: Dein Kollege dient, wie Du.

Also wirklich, so weit mußte es kommen. O, daß wir so blind sein konnten; wie sehr reut mich der „Bodener Ausstich“, den wir am 19. April getrunken — hätten wir damals geweint — oder besser hätten wir geschimpft — gegen die Bundesrevision.

Erschrik nicht, mein lieber Gradeo; — aber wenn ich meine glückstrahlende Frau betrachte, das mit Schinken und Würsten gefüllte Kamin, die vollen Gierkörbe u. und dann meine goldgespülte Börse und ich daran dente, daß Tage kommen, wo es nicht mehr so sein wird — o Bruder, mich befällt eine rafende Wuth, ich könnte mir eine Pistole vor die Brust setzen und ich weiß nicht, was ich thäte.

Aber entschuldige mich, lieber Kollege, daß ich nur in Hembärmeln schreibe — die Aufregung hat mich zu diesem respektwidrigen Alte gebracht. Mein Herz muß einmal ausgeleert sein und ich will es Dir ausleeren, denn Du bist — wie Heine sagt — elend wie ich.

Also die Civilstandsregister sollen von weltlichen Behörden geführt werden und die Civilehe ist obliga — — —

Ich konnte das Wort nicht ausschreiben, mir ward schwarz vor den Augen; da kam zum Glück mein Sgrift herein und holte das Lied für morgen. Der gute Mann rüttelte mich am Arm und rief: „Hochwürden, sind Sie stark?“ Mein weises Haupt leise schüttelnd fielen meine Blicke in sein Antlitz; ein stummer Schmerz lag auf dem im Dienste ergrauten Gesicht. O! Gradeo, er leidet mit uns; eine Thränenflut stürzte aus meinen Augen, — und ich ward wieder ruhig, so daß ich zu Ende kommen kann.

Die schrecklichen Wörter braüche ich nicht mehr auszusprechen, Du weißt, worüber ich rede.

O! des National- und Ständerathes — o dieses gefühllosen Hans Webers — ich habe die Neue Zürcher Zeitung aufgegeben, hoffenlich Du auch. Und unsere Petition — o Jesis, Jesis, Jesis —

Wir gehören dem Reformverein an; wie jammerschade für so viel Freiheit und Überzeugung. Zwei Generationen haben wir aufzuhören leben, sie getauft, konfirmirt, getraut — und sie alle, alle, die noch herum gehen, irranken aus unserm Wissen und Können, sie alle empfingen von uns die heilige Speise der Religion und den Leitfad auf ihren Lebensweg. Schon die Dankbarkeit hätte sie nie so un dankbar werden lassen sollen; wie sich nur solche Gefühlnisse einschleichen und sie solche Majorität in Bern erhalten konnten! Aber das brachte dieser beklagenswerthe Strauß, das brachten die Philosophen, die Sozialisten, die Nihilisten; die Massen sind vergiftet und weisen die dargebotene Hand weg. — —

In meinem Zimmer ist ein furchtlicher Qualm, meine Pässchen an der Wand werden ganz schwarz — was wird meine liebe Abele sagen — Aber so gehts, wenn man in die Aufregung hinein raucht. Ich öffne das Fenster!

### An die Polizeidirektion der Stadt Basel.

Du hast mir Ohr und Thür verschlossen —

Ist das nicht schlecht?

Dah man mich kolportirt, hat Dich verdrossen

Ist das wohl recht?

Ich rath' Dir drum (der Nebelpalster)

Läß dich, Du vorsündflüchtlich alter

Gegeßmann sammt Deinen Schirren

Nicht col-, wohl aber ex-portiren.

— Da hr. Postmeister Stephan alle Fremdwörter in seinem Department durch deutsche Bezeichnungen erledigte, welche allerdings für das Publikum etwas schwer zu erlernen und zu behalten sind, so finden wir es im Interesse der Bevölkerung,

zu verfügen,

dass von Stunde an das Französische als Umgangssprache mit der Post eingeführt werde.

Der deutsche Kultusminister.

Unten geht der Seckelmeister Knurr vorbei, das ist auch so einer und doch grüßt er noch heraus. Dass mir dieser gerade vor die Augen kommen mußte; keiner konnte mir den Verlust herber vor die Seele führen, als er.

36 Jahre sind es her, da habe ich ihn getaut; es war meine erste Taufe in diesem Städtchen. Für jeden Tropfen Wasser, den ich an ihm brauchte, einen harten Thaler, dann ein Taufschmaus von bester Qualität, wovon mir der Rest in's Haus geschickt wurde.

Jedes Jahr dann eine ordentliche „Meggete“, die mir der Knabe selbst brachte; ferner Neujahr- und Geburts- und Namenstag. Der Joggeli kam wenig, aber wenn er kam, konnte ich, ohne umzusehen, jedesmal sagen: „leg's mir dort auf den Tisch“; denn leer kam er nie. Insbesondere nicht während des Religionsunterrichts; und bei der Konfirmation erst und dann bei seiner Hochzeit — — — Es wird mir wieder trübe vor den Augen; die reichen Geschenke, der Schmaus, von nichts übertroffen als vom Leichenmahl seines Vaters.

Du weißt gewiß, wie ich, eine solche Familie zu schätzen und ich sehe es kommen, diese Familien werden auslöschen und so selten werden, wie ein Känguru im Limmatthal.

Wie gern wollt ich mich trösten — ich kanns nicht. Vor meiner Seele zieht die ganze spendende Welt in nekenden, höhnenden Gestalten an mir vorüber und empfiehlt sich mir. Mit Tauffchein, Heiratsurkunden, mit Kopulationsurkunden u. c., mit Bibeln, Gebetbüchern, Traktäthen, tanzen sie vorüber und beten den Friedensrichter an und den Gerichtspräsidenten, welche alle am Hute die Inschrift tragen: „prompteste ehrentgeltsche Bedienung.“ Welch' ein Hohn!

Und nun —

Nun haben wir keine Einträge mehr zu besorgen; wer uns nicht will, den kann man nicht zwingen — Begreift Du meinen Schmerz? — Umsonst wird künftig unsere im Laufe der Zeit so schön ausgebildete empfangende Handbewegung sein und all unser Einfluß muß damit natürlich schwinden. Und die Gierkörbe werden leer, das Kamin auch, und die Allmähre auch und die Börse auch — und alles — alles — alles sieht durchlöchert aus.

Von dem magern Quartalszpen sollen wir auskommen, wir können es, aber „fragt mich nur nicht wie!“

Ich darf nicht daran denken und will nicht daran denken. Nur die Stelle unserer Liturgie: „Unser Leben ist nur ein Dampf“ tröstet mich noch.

Die Tage sind noch wie früher und das Menschenherz schlägt weich; ein schönes Wort vermag viel zu erreichen und das haben wir ja, wenn wenn auch nicht das schönste, denn das heißt Initiative.

Im Vertrauen, Freund, wir wollen sein gebenken. Wappne Dich mit mir, mutig und kühn ringen wir uns hinaus aus diesem zerstreuenden Materialismus auf die Sonnenhöhe unserer Religion; sie kommen alle wieder, denn — sie brauchen uns, die Frömmigkeit lebt noch bei den Frauen, so lange sie Schleier tragen, ist da nichts zu fürchten.

Ich segne meine Konstitution, daß ich wieder ruhig werden konnte und grüße Dich

In aller Freundschaft Dein  
Grimassius.

P. S. Also am Freitag nicht vergessen Pandur und Kegelschub im Ochsen in B.

### Eidgenössisches Sängerfest.

Anmeldung für den Volksgesang.

Eugen Lachat: „Die Weinlein, die da fließen, die soll man trinken.“  
Einige zürcherische Regierungsräthe: „Der Mensch lebt und besteht nur eine kleine Zeit.“

Die Lehrer in Aargau: „Wenn die Quellen silbern fließen.“

Internationaler Arbeiterverein: „Das Herz gehört dem Vaterland!“

Versailler Nationalversammlung: „Muß i denn, muß i denn zum Stabel n'aus“ (noch nicht ganz sicher).

Englands Rena Sahibfänger: „Ham, hamer dich emol, emol“ (Zurückspringen).

Schweizerische Geistlichkeit (Großer Entrüstungschor gegen Hans Weber): „Sollen Bruderherzen mir es leiden, daß den Berliner man blamiren thut.“

Alfonso: „Ihr sollet nicht vergebens klagen!“

Stadtrath von Zürich: „Demuth ist die schönste Tugend.“

— Aus Uri vernimmt man, der Landrath habe in seiner letzten Sitzung mit tränenerfüllter Stimme folgende Variation des alten bekannten Volksliedes gesungen:

Beim Seelmeister Müller,  
Da geht ein Mühlerad;  
Mein Geld ist all verschwunden,  
Das dort gewohnt hat.  
  
Er hat mir Treu versprochen,  
Strich ein das Geld dabei;  
Er hat die Treu gebrochen,  
Aus kam die Lumperei.  
  
Ich möcht' als Spielmann reisen  
Wohl in die Welt hinaus,  
Und leiern meine Weisen  
Fechtend von Haus zu Haus.  
  
Seh' ich des Müllers Noten,  
Ich weiß nicht, was ich will;  
Ich woll', er wär verdutzt,  
Dann wär's auf einmal still.

#### Nene Hindernisse am Gotthard.

Nachdem deutsche und schweizerische Intelligenz bereits ein Stück des öffentlichen Fortschritts angebahnt hatte, stieß dieselbe auf ein Lager vorbohrter Köpfe, deren Sprengung mit Dynamit leider unmöglich ist; dagegen hofft man mit Spirituosen etwaelche Wirkung zu erzielen.

— Neuenburg beabsichtigt den im Sumpfe stecken gebliebenen „Jura industriel“ auf Staatskosten anzulaufen und damit einen neuen Industriezweig zu gewinnen. Vielleicht kommt man bei dieser Gelegenheit auch den Gründungen auf den Grund und scheucht die Industriehakale von ihrer Beute.

#### Ein Geschäftsbrief.

Allerheiligster Vater!

In Ew. H. Jubeljahreyclica heißt es im Hinblick auf die Erziehung der Jugend: „Wer irgend eines dieser Kleinen, welche an mich glauben, ärgert, dem geschähe besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in das Meer versenkt würde, wo es am stützen.“

Da ohne Zweifel diese Strafe auch auf die hinrich fehlbaren Priester und Lehrbrüder wird angewendet werden und Ew. H. Bedarf an Mühlsteinen deßhalb sehr groß sein wird, erlauben wir unser Geschäft, das jährlich an Tausende von Steinen zu liefern vermag, Ew. H. angelegenheit zu empfehlen.

Meier & Cie., Mühlsteinhändler.

#### Alles für das Volk und durch das Volk.

Die Lachmöven des zürcherischen Wahlkampfes zeigen sich bereits; man beobachtete jüngster Tage zwei derselben in gewaltiger Hechtelei und singt der Volksmund bereits darüber:

Beh-Dokter Hildebrand und Pfarrer Hadubrand  
Trafem einander wuthentbrannt  
Nachts auf der Straße bei Illnau.  
  
Beh-Dokter Hildebrand und Pfarrer Hadubrand  
Brachten jeder einen rechtschaffenen Brand,  
Spürten Beruf zum „Schlachten“.  
  
Beh-Dokter Hildebrand und Pfarrer Hadubrand  
Haben sich schwungvoll umgerannt  
Und zum Schluss noch — gebissen.

#### Briefkasten der Redaktion.

Sch. Solche alte Herren wollen wir in Ruhe lassen. — Fööhs Gwohr. War nicht mehr möglich mit Bild; geht auch so. — Satyr in Frankfurt a/M. Wir gedenken vorläufig nichts zu bringen, was über eine Nummer hinausreicht. — G. W. Gewörligen gerne Weiteres; diehmal versämtet. — Reimschmidli. In dieser Form doch zu viel Atmosphäre. — P. L. Wir haben ein dickes Zell und fürchten keine Stiche. — G. E. Die Idee, die Dampfschiffe sollten uns als Nebelspäler engagiren, ist nicht übel; aber über Lachen hinaus kommt man nicht und dort gehen sie doch erst an. — Vielen Reklamanten. Der Fehler muß bei der Post liegen; es ist also am besten, gleich dort anzusegen. Kreuzbandbindungen wären zu zeitraubend und nicht sicherer.

— In der Strafanstalt in Zürich wurden die Gefangenen zu einer Neujahrsfeier zusammengebracht und sangen dabei das alte schöne Lied: „Ach wiederum ein Jahr verschwunden, ein Jahr und kommt nicht mehr zurück!“

Diese Feier soll nun eingehen, weil der Direktor täglich das Solo zu singen habe: „Ach! wiederum ein Sträfling entwichen!“

#### Häufig.

Klemmer: Hr. Präsident, i möcht gern en Rechtsvorschlag gege min Nachber!

Präsident: Us was für Gründe?

Klemmer: He, i möchtem d'Schuld ableugne.

#### Wölfe.

In Berg a. J. herrscht groÙe Aufregung, weil sich dort ein Wolf gezeigt. Die könnten sich an den Weinigern ein Muster nehmen, die fürchten den Wolf nicht.

— In Altstetten wird nur das Oberdorf mit Neolin beleuchtet und da meinte nun eine Unterbörserin: „Nu werdet eueri Manne de Heimweg usen Wirthshus erst recht nüd finde, wenn's vo der Heiteri i Dünkli hömed.“

#### Telegramme des Nebelspäler.

Wuilleret an Alphons: „Brucheder ken Chnecht?“

Isabella an Eugenie: „Gäll ä Rägel!“

Amadeus an die Spanier: „Jetzt habt ihr für's Murren!“



Chueri: „Gälléd ä Rägel, das ist au en Stryt, wege dere Sunntigheiligung.

Rägel: Ja, die Lägchöpf, s' wär gischider, sie wurdid die Händlete sy la und es Bieli meh just Achig gäh. — Dänfed nu, de leicht Sunntig hät en Herr wellt bim Bahnhof unnu d'Stisfel la wiche. Er hebt's Bei us; de Wicker wichtet und bim Tüsel grad, wo seit de zweit Schuh pußt werde, fangts a ilüte. De Wicker nüd fuul, packt sy Bierei i und seit, er därf nümme fertig mache, just werd er gstraft und dä Herr häd müesse zahle — zahle häd er müesse — und mit emä pußt und emä unpußt Stisfel furt. D'Lüut händ e usglachet und er heb si g'schämt und —

Chueri: Nei d'Stadt müss si schäme, nüd er. Ebe da hämer ja dä Brate mit der Sunntigheiligung, die Spitaler.

Auf den

#### Nebelspäler

abonnirt man fortwährend, außer den bezeichneten Ablagen, bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,  
per Jahr Fr. 10.

Die im laufenden Quartal erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.